Ein Brief an die Dresdner, geschrieben zwischen Cossebaude und Niederwartha.

Liebe Dresdner!

Ein gefräßiges Tier wütet mit reißenden Zähnen im Westen Eurer Stadt. Noch ist das Land, da es tobt, nicht Stadtgebiet, aber einst wird es dies sein. Und darum eben bitte ich um Euer Gehör.

Durch ein liebliches Tal, das im letzten Schnee noch so still und bezaubernd dastand und von längst vergangenen Zeiten träumte, da hier Siedlungen von Meißen aus erfolgten, da man glaubte, Silber gefunden zu haben, dadurch ist es gezogen und hat alle Schönheit dahingerafft. Bäume und Sträucher sind bereits gefallen. Bald wird auch das Bächlein erstickt worden sein.

Das Tier heißt im allgemeinen Technik, und im besonderen heißt es hier: Hydroelektrische Speicheranlage. Und ich muß sagen, daß es ein gefräßiger Sprößling seiner Familie ist.

Zu Euch, Ihr Dresdner, kommt darum mein Hilferuf, zu allen, die Freude an der Natur haben und denen das Herz weh tut, wenn ein stolzer Baum unter der blinkenden Axt dahinsinkt. Wenn es nun aber ein ganzes schattiges Waldtal ist, und wenn außerdem noch liebliche Hänge und Wiesen vernichtet werden, und wenn dies kurz vor den Toren der Stadt geschieht, dort, wo einst unsere Kinder Erholung suchen wollen, dann muß ich Euch, Ihr Großstädter, zurufen: Habt Acht, es ist Gefahr, daß das Land öde gemacht wird, um eines Schlagwortes willen! Dieses Schlagwort heißt Talsperre. Wir alle wissen ja, daß die Talsperren in Sachsen keine Quellen großer Wirtschaftswerte sind. Viel, viel geringer ist der Wirkungsgrad einer Speicheranlage nach dem Plane der von Niederwartha. Es wird ungefähr so sein, daß man für 250 Teile aufgewendete elektrische Energie 100 Teile verwendbare Energie erhält, so daß 150 Teile Energie verbraucht werden für Reibung, Wasserverdunstung und Fernleitung. Diese 150 Teile verlorener Energie bedeuten aber Braunkohlenenergie, die uns ja so kostbar ist und gespart werden soll. Diese Rechnung ist schon einmal veröffentlicht worden. Ich frage Euch, Ihr Städter, warum gibt es über diese Fragen keinen öffentlichen Meinungsaustausch; warum keinen öffentlichen Wettbewerb? Es gilt doch wahrlich nicht nur, das Geld unterzubringen und Arbeit zu beschaffen, sondern mit beiden müssen doch bleibende Werte und vor allem Kulturwerte geschaffen werden. Man könnte sprechen von Siedelungen, von Bodenverbesserungen, von Gewinnung von Wohnfläche oder von großen Anpflanzungen; denn die Gesundheit und die Freude an der Natur sind ja schließlich die reinsten Quellen der Volkskraft. Nein, sehr geehrte Stadtleute, es kommt anders! Die Axt klingt und es stürzen unsere guten Freunde, die mächtigen Buchen und Eichen und Erlen im Talgrunde und an den Hängen. Und wo jetzt die Bahn an einem lieblichen Hange hinfährt und wo die Birken und Erlen fast die Fenster des Zuges streifen, da wird es bald kahl sein. Eine Mauer wird den Hang stützen und eine moderne Autostraße wird langweilig neben den Schienen einherlaufen. Auf der anderen Seite der Bahnstrecke führt jetzt die alte mit Obstbäumen bestandene Straße durch saftige, von Weiden umrahmte Wiesen. Alles muß anders werden. Dort wird man Sammelbecken ausheben und hohe Dämme bauen. Der Zement und die gerade Linie werden triumphieren: im Tale, am Hange, beim Wasserschloß, beim Abflußkanal. Meine lieben Dresdner, ob alles genau stimmt, was ich hier sage, oder ob manches noch schlimmer werden wird, ist gleichgültig und bedarf keiner Richtigstellung. Ob man das Geld heute so oder so anwendet, das sind leider politische und wirtschaftliche Machtfragen; das mögen die Verantwortlichen auf sich nehmen, und die Oeffentlichkeit wird später urteilen, ob man Kulturgut geschaffen oder vernichtet hat. Aber eins soll der Brief von Euch fordern:

Schützt mit allen Mitteln das, was Euch die Natur im Westen Eurer Stadt noch darreicht. Es wird täglich weniger und an Neuanpflanzungen denkt kein Mensch. Ihr habt ein heiliges Recht an jedem Baum (in dessen Schatten Eure Kinder einst Erholung suchen werden wollen). Wenn es nun schon einmal nicht anders geht, als daß man eine hydroelektrische Speicheranlage baut, dann laßt Euch die Versicherung geben:

daß für jeden vernichteten Baum und Strauch mindestens zwei neue gepflanzt werden, und

daß alle anderen Naturschönheiten von Cossebaude bis Niederwartha geschützt, gehegt und gepflegt werden;

denn wo gibt es in der Umgebung Dresdens noch einmal solche Laubwaldhänge und -täler?

Wer wagt es, diesen Forderungen öffentlich Erfüllung zu versprechen? Wer vergißt einmal den Streit der Parteien, um hier das Werk eines Menschenfreundes zu tun?

Ich habe noch viel auf dem Herzen, dies aber ein anderes Mal.

Ergebenst

H. G. Cossebaude.

Milder Februarbeginn.

Das Wetter der nächsten Woche.

Auch in der vergangenen Woche ist es, wie erwartet, nur in den östlichsten Gebieten des Reiches zu etwas strengerem Frost gekommen. In allen übrigen Teilen Mitteleuropas ist der Frost selbst nachts nur leicht gewesen, es kamen zwar vereinzelte Eistage vor, aber das Temperaturmaximum blieb an diesen Tagen nicht nennenswert unter dem Nullpunkt. Von der Mitte der Woche ab überschritten die Temperaturen tagsüber schon wieder den Gefrierpunkt, und im Westen gestaltete sich die Witterung erneut recht mild; Aachen erreichte bereits am Dienstag 11 Grad Wärme. Die niedrigsten Temperaturwerte in Schlesien und Ostpreußen während der ersten Wochenhälfte bewegten sich um 7 bis 8 Grad Kälte.

Die Ausbildung des leichten Frostes in Mitteleuropa war auf ziemlich verbreitete, wenn auch nur stellenweise etwas ergiebigere Schneefälle am Ende der Vorwoche zurückzuführen. Eine Schneedecke, wie sie sich dadurch in weiten Teilen des Landes in diesem Winter überhaupt zum erstenmal gebildet hatte, wirkt stets stark abkühlend auf die unteren Luftschichten und erzeugt so Temperaturen unter Null. Außerdem wirkte die starke Druckzunahme über Mitteleuropa abkühlend. Daß trotzdem kein ausgesprochenes winterliches Hochdruckwetter zur Ausbildung gelangte, und daß selbst nachts bei heiterem Himmel die Abkühlung für die Jahreszeit ganz geringfügig blieb, war die Folge einer wärmeren Westströmung in größeren Höhen. Diese wärmere Luft wurde in dem absinkenden Strom des Mitteleuropa bedeckenden Hochdruckgebietes bis zum Boden geführt und bildete den Ersatz für den Wärmeverlust durch Ausstrahlung.

Es spricht nichts dafür, daß der Winter in dem nun beginnenden letzten Drittel seinen Charakter noch ändert, und man kann mit sehr großer Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß nicht nur die erste Februarwoche, sondern auch der ganze übrige Monat mild verlaufen werden. Es hat auch den Anschein, als ob die lange Periode ergiebiger Niederschläge nunmehr zu Ende sei, möglicherweise steht jetzt eine Zeit bevor, die größere Tendenz zur Trockenheit zeigen wird.

—* **Der Frauenverein der Kreuzgemeinde** hielt am 25. d. M. in den Gemeindesälen einen Teeabend ab, der sich eines sehr guten Besuches erfreute. Die zu Beginn von Pfarrer Seidel gemachte Mitteilung von der Erkrankung des Kurators, Oberkonsistorialrats Superintendenten D. Dr. Kölitzsch, die mit herzlicher Teilnahme aufgenommen wurde, warf allerdings einen Schatten auf den Abend. Ein Chorgesang des Jungfrauenvereins unter Leitung von Frl. Thea Neumann eröffnete die Reihe der Darbietungen. Danach brachte Frau Charlotte Castelli in bekannter feiner Weise eigene Kompositionen am Flügel zu Gehör. Geschichtliches bot Pfarrer Seidel in seiner Rede. Er erinnerte daran, daß am 25. Januar genau 850 Jahre verstrichen sind, seit Heinrich IV. in Canossa erschien, um sich vor dem Papst Gregor dem VII. zu demütigen, und erzählte, wie es zu dem schlimmen „Gang nach Canossa" gekommen war. Die Frage nach den Beweggründen und der Gesinnung, die den König Heinrich IV. damals geleitet, führte den Redner zurück in die Gegenwart und zu der Frage, welche Gesinnung uns jetzt beherrschen und unser Tun leiten soll. — In der nun folgenden Pause begab man sich in die oberen Säle, wo mit Blumen geschmückte Tafeln zur Einnahme von Tee und einem Imbiß einluden. Der lebhafte Zuspruch wird gewiß um des guten Zweckes willen (Freitischhilfe) den Spendern der Gaben und den fleißigen Händen, die alles vorbereitet hatten, der schönste Dank gewesen sein. — In „Krabbelsäcken" konnte außerdem jedes sein Glück versuchen.

— **Erziehung und sexuelle Aufklärung** war das Thema eines Elternabends, zu dem der Verein zur Förderung der Dürerschule (Staatliche Höhere Versuchsschule) aufgerufen hatte. Staunen und ernste Bedenklichkeit erfüllte die Zuhörerschaft, als Oberlehrer Schneider, der den grundlegenden Vortrag übernommen hatte, statistische Angaben über den Umfang der sexuellen Jugendnot vorbrachte. Er legte dar, wie sie gesteigert wird in unseren Tagen durch Wohnungselend, Wirtschaftsnot, geistige und moralische Schlaffheit. Darauf schilderte er, wie die einzelnen Stufen der Kindheit und des Jugendalters sich zu den geschlechtlichen Dingen verhalten, zeigte Not und Gefahren auf und gab wertvolle Winke für Eltern und Erzieher. Geschlechtliche Erziehung ist, da sie individuell getrieben werden muß, Aufgabe des Elternhauses. Die Schule unterstützt durch biologischen Unterricht und durch Erziehungsmaßnahmen. Wichtiger als das durch Aufklärung erzeugte Wissen ist die Stärkung der Schutzgefühle, zielbewußte Willenskultur und Körperpflege. Nachdem einige Lichtbilder einen Einblick in die Wunderwelt der keimenden Zelle gegeben hatten, schloß sich an die vorgelegten Leitsätze eine spannende Aussprache an, an der sich zahlreiche Väter und Mütter beteiligten, und die einen wundervoll abgerundeten und gehobenen Eindruck hinterließ. Es griff ans Herz, wenn einige Mütter schlicht erzählten, wie sie mit ihren Kindern Zwiesprache gehalten hätten. Durch nichts konnte die naturhafte Begabung der Mutter für die Erziehung besser beleuchtet werden, als durch diese Selbstzeugnisse. Andere Frauen legten ohne Scheu dar, wie ihnen durch kleine Zufälligkeiten die Aussprache mit ihren Kindern nicht ganz so glückte, wie sie es erwartet hatten; auch darin lagen wertvolle Fingerzeige. Männer gaben aus eigener Erfahrung heraus beachtliche Ratschläge bezüglich Ernährung, Körperübungen, Ermüdung und Schlaf, Schularzt, Gemeinschaftsleben, Lektüre, Erfüllung mit idealem Gedankengut.

— **Sächsischer Militärvereinsbund.** Am 28. Januar fand in Reichenbach i. V. eine aus allen Teilen des Vogtlandes und des Erzgebirges außerordentlich stark besuchte Kreisversammlung der 352 Vereine der Bundesbezirke Auerbach, Klingenthal, Oelsnitz, Plauen, Reichenbach, Schwarzenberg, Werdau und Zwickau der Kreishauptmannschaft Zwickau statt. Die Versammlung wurde geleitet vom Kreisvertreter Kamerad Fabrikbesitzer Rittmeister d. R. a. D. Popp in Netzschkau. Er begrüßte den aus Dresden erschienenen Bundespräsidenten Hopf und die mit ihm gekommene starke Abordnung des Präsidiums. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, die durch Gesangsvorträge des Militärvereins „Kameradschaft" in Reichenbach umrahmt wurden, stand die Aussprache über den Pflichtbezug des „Sächsischen Militärvereinsblattes", das augenblicklich in einer Auflage von 75 000 Stück im Bunde gelesen wird, das aber nach den Beschlüssen der letzten Bundesversammlungen ehebaldigst für alle Bundesmitglieder pflichtmäßig bezogen werden soll. Die Aussprache war getragen vom Geiste wahrer Kameradschaft und diente dazu, den großen vaterländischen Gedanken, der die sächsischen Militärvereine beseelt, um ein beträchtliches vorwärts zu bringen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des vor wenigen Tagen erfolgten Ablebens des ältesten sächsischen Bezirksvorstehers Haenold in Oelsnitz. An die Verhandlungen schloß sich ein Lichtbildervortrag des Herrn Oberleutnant Dr. v. Papen über die französische Fremdenlegion an.

— **Der Erzgebirgsverein** veranstaltete kürzlich einen wohlgelungenen Vortragsabend im Saale der Odd-Fellow-Loge. Der 1. Vorsitzende, Oberlehrer Richter, sprach über das deutsche Volkslied, wobei er insbesondere auf den Gedankenreichtum, den sprachlichen und musikalischen Bau des Volksliedes einging. Oberlehrer Erth bot am Klavier die nötigen musikalischen Erläuterungen. Der Vortrag wurde umrahmt von Volksliedern im Quartett (Vereinsmitglieder), zur Laute (Herr Eifert) und mit Klavierbegleitung (Frl. Pipping.) Am 20. Januar fand die Hauptversammlung statt. Jahres- und Kassenbericht wurden in üblicher Weise erteilt und entgegengenommen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Im laufenden Jahre vollendet der Verein sein 40. Geschäftsjahr. Dieses Jubiläum soll im Herbst durch eine würdige Feier begangen werden. — Am 10. Februar veranstaltet der Verein einen Faschingsball im „Eldorado", Steinstraße. Erzgebirgische Landsleute sind als Gäste willkommen, wenn sie sich vorher bei dem Vereinsvorsitzenden, Oberlehrer Richter, Carlowitzstraße 38, 3., Fernruf 32 948 melden.

— **Der Ortsverband Dresden des Allgemeinen Sächsischen Siedlerverbandes** hält am Sonntag, 9 Uhr, in Königs Gesellschaftshaus, Blumenstraße 3 (Nähe Sachsenplatz), seinen ordentlichen Ortssiedlertag ab. Im offiziellen Teil der Tagung spricht Oberregierungsrat Dr. Rusch über den Wohnungsbau 1927. Im Anschluß an die öffentliche Tagung findet eine Ausstellung von Plänen, Modellen neuester Bauweise und moderner Gebrauchsgegenstände für den Innenausbau der Siedlungen statt.

— **Sängertag des Erzgebirgischen Sängerbundes.** Bei dem in Chemnitz abgehaltenen Sängertag gab der zweite Vorsitzende, Lange, die Ernennung von Horst Ludwig, dem ersten Vorsitzenden, zum Ehrenvorsitzenden des Bundes bekannt. Dem Bund sind angeschlossen 283 Vereine mit 8537 Sängern, 13 134 unterstützenden Mitgliedern, einem Ehrenvorsitzenden und fünf Ehrenmitgliedern. Im neuen Jahre sind bereits neun Vereine mit 434 aktiven und 888 passiven Mitgliedern hinzugekommen. Auf sein hundertjähriges Bestehen schaut der Gesangverein Hohenstein-Ernstthal zurück. Der Bund hat ein Gesamtvermögen von 6920 Mark. Nachdem Pfarrer Boljahn, Chemnitz, das deutsche Lied gefeiert hatte, folgte eine ausgedehnte Aussprache über den Vorschlag, in diesem Jahre ein Sängerbundesfest in Mittweida abzuhalten; doch gaben finanzielle Bedenken den Ausschlag, so daß in diesem Jahre kein Sängerbundesfest stattfindet. Die Herausgabe einer Bundeszeitung für Sachsen und die Errichtung einer Sterbekasse wurden abgelehnt, hingegen die Herausgabe eines Bundesverzeichnisses sämtlicher Vereine mit den Anschriften der Vorsitzenden beschlossen.

— **Mieterschutz für Gewerberäume.** Eine erneute Kundgebung handel- und gewerbetreibender Mieter zur Frage des Mieterschutzes für gewerbliche Räume veranstaltet der Allgemeine Mietbewohnerverein Dresden morgen, Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Gewerbehaus. Siehe den Anzeigenteil!

—* **Die Tetschener Kettenbrücke vor einer Katastrophe.** Man schreibt uns aus Nordböhmen: Die bekannte alte Kettenbrücke über die Elbe, die einzige Verbindung der aufblühenden deutschen Elbstädte Tetschen und Bodenbach, genügt seit langem nicht mehr und ist so baufällig, daß man das Schlimmste befürchtet. Sie wurde zwar öfter verstärkt, befindet sich aber heute in einem Zustande, der direkt katastrophal genannt werden muß. Weil die Kettenträger abgenützt sind, pendelt die Brücke selbst bei mäßigem Winde hin und her. Obwohl hunderte Personen- und Lastautos, die vielen schweren Fuhrwerke darüberfahren und tausende Fußgänger täglich die Brücke passieren, kümmert sich niemand um deren trostlosen Zustand. Dabei ist der Verkehr völlig ungeordnet, die Belastung weit über erträgliches Maß. Die Bevölkerung fürchtet den Einsturz der defekten Brücke. Auf Drängen weiter Kreise ist nun dem Ministerium eine scharfe Interpellation überreicht worden, in welcher sofortige Hilfsmaßnahmen, einstweilige Ausbesserungsarbeiten und eine in absehbarer Zeit erfolgende Neugestaltung sowie eine polizeiliche Verkehrsordnung gefordert werden.

— **Nisthöhlen für Meisen.** Der große wirtschaftliche Nutzen der Höhlenbrüter unter den Kleinvögeln, namentlich der Meisen, für Obst- und Gartenbau ist allgemein bekannt. Um Vorsorge zu treffen, daß den Meisen ausreichende Nistgelegenheiten geboten werden können, läßt der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14 (Landwirtschaftskammer) zweckentsprechende Nisthöhlen in Glashütte anfertigen, von wo aus dieselben durch ganz Sachsen leicht Verbreitung finden können. Daselbst werden auch Höhlen für Staare und Spechte hergestellt.

— **Die schöne Doloris schon wieder vor den Gerichtsschranken.** Die Reisevertreterin Doloris Elli Jeremias, geboren 1892 zu Dresden, oft vorbestraft, die vor Wochenfrist wegen zweier im Rückfalle verübter Diebstähle vor dem Schöffengericht stand und zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde, mußte sich nochmals wegen eines weiteren gleichen Deliktes und eines im Rückfalle begangenen Betruges verantworten. Es drehte sich auch hier um Straftaten, die sie entweder als Untermieterin oder auf der Zimmersuche befindlich begangen hatte. Die Angeklagte wurde für schuldig befunden und erneut wegen Rückfalldiebstahls wie auch wegen Betrugs im Rückfalle zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt und aus beiden Strafen mit dem schon erkannten einem Jahr Gefängnis unter starker Kürzung eine Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monaten gebildet. Die ergangenen Urteile erlangten durch Unterwerfung sofort Rechtskraft, die erlittene Untersuchungshaft kommt voll in Anrechnung.

— **Martin-Luther-Kirche.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Abendmahlsfeier durch Pf. Troschitz.

— **Der Erste Dresdner Damen-Verein für Gabelsbergersche Stenographie** eröffnet in seinem Heim, Landhausstr. 18, 3. (Fernsprecher 15804), einen Anfängerkursus in Einheitskurzschrift, der am 1. Februar beginnt und Dienstags und Freitags von 6 bis 7 Uhr stattfindet. Weiter wird ein Redeschriftkursus für Einheitskurzschrift am 1. Februar eröffnet, der Dienstags von 8 bis 9 Uhr stattfindet, und ein solcher für Gabelsbergersche Stenographie am 2. Februar, der Mittwochs von 8 bis 9 Uhr abgehalten wird. Außerdem unterhält der Verein Fortbildungskurse für Gabelsbergersche und Einheitskurzschrift in Diktatschnelligkeiten von 60 bis 200 Silben. Der Eintritt in diese Kurse kann jederzeit erfolgen. Näheres und Anmeldungen im Heim, Landhausstr. 18, 3., von 8 bis ½1 Uhr und 3 bis 8 Uhr.

— **Der Militärverein Kameradschaft** (1865), der zweitälteste Dresdner Verein, hielt im Vereinslokal Bienenkorb eine gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung ab, deren Hauptpunkt die Neuwahl eines 1. Vorstehers betraf. Der bisherige erste Vorstand, Fabrikant Oscar Fischer, der aus Altersrücksichten von seinem Amte zurücktrat, hatte den Verein 38 Jahre als 1. und vor dem 10 Jahre als 2. Vorsteher geleitet. In dieser überaus langen Amtszeit hatte er es verstanden, den Verein nicht nur zur Blüte, sondern auch durch die Klippen der Umwährung und Inflation zu führen. Der Dank für seine Treue wurde ihm in sehr anerkennenden Worten durch Hauptmann Müller, sowie durch den 2. Vorsteher Karl Löwe zum Ausdruck gebracht und ihm für seine langjährige Tätigkeit die goldene Ehrennadel des Vereins überreicht. Der Scheidende wurde bereits seinerzeit am 50. Stiftungsfest zum Ehrenvorsteher ernannt. Zum geschäftsführenden Vorsteher wählte der Verein einstimmig Bureauvorsteher Arthur Sterl. Er wird nunmehr sein Wirken in den Dienst des Vereins stellen und ihm das Ansehen, das er im sächsischen Militärvereinswesen genießt, zu erhalten und zu befestigen suchen.

— **Der Elternbund für Knabenmusik** veranstaltet, wie schon erwähnt, heute Sonnabend in der Reichskrone, Königsbrücker Straße, sein 17. Stiftungsfest. Dabei wird dieser größte Kinder- und Jugendmusikchor Europas auf die zweite Serie seiner großen Lotterie, die bis 5. März dieses Jahres läuft, hinweisen. Es hat die große Aufgabe unternommen, 100 000 Bücher der besten Volksliteratur und zahllose sehr gute Gewinne in die breitesten Schichten der Bevölkerung hineinzubringen. Die Lotterie dient der Schaffung unkündbarer menschenwürdiger Uebungsräume, da diese bedeutende Musikschule zurzeit in einem Kegelschub üben muß. Alle Geschäftsleute Dresdens werden gebeten, einen kleinen Teil der sehr wertvollen Lose zum Verkauf zu übernehmen. Bestellungen und Anmeldungen wolle man an den 1. Vorsitzenden Alfred Willgeroth, Dresden-N. 23, Stephanstr. 38, Fernsprecher 27806, übermitteln.

— **Frohe Stunden für Kleinrentner.** Generaldirektor Rücker vom Europäischen Hof hatte am 20. Januar d. J. wieder 40 Kleinrentner zu sich geladen, um sie mit Kaffee und Kuchen zu bewirten. Zithervirtuos Stattler und die Hauskapelle unterhielten die Anwesenden auf das Angenehmste. Die Männer wurden mit Zigarren beschenkt.

„Das fahrende Strafgesetzbuch."

Aus unserem Leserkreise erhalten wir folgende Zuschrift:

„Beim Betreten der sauber gehaltenen Wagen der Städtischen Straßenbahn erblickt man allenthalben Warnungstafeln und Aufschriften, mit denen die Fahrgäste unter Androhung strafrechtlicher Verfolgung darauf aufmerksam gemacht werden müssen, wie sie sich in den Straßenbahnwagen zu verhalten haben. Nachstehende Blütenlese zeigt, welche Strafen den Fahrgästen auf ihren Fahrten durch das schöne Dresden drohen und nach welchen Verboten sie sich zu richten haben. Die Verbote sind im kategorischen Imperativ abgefaßt:

„Nach Besteigen des Wagens Fahrscheine unaufgefordert vom Schaffner verlangen. Unterlassung wird bestraft." — „Dem Fahrpersonal ist die Unterhaltung mit den Fahrgästen verboten." — „Den Anordnungen des Fahrpersonals ist unverzüglich Folge zu leisten." — „Das Tragen unverwahrter Hutnadeln in den Straßenbahnwagen ist polizeilich bei Strafe verboten." Dieses Verbot ist zurzeit überflüssig, da die Königin Mode den Gebrauch von Hutnadeln verboten hat und die Damen diesem Verbot der mächtigen Herrscherin — auch ohne Strafandrohung — willig Folge geleistet haben. Der Bubikopf und die Topfhüte machen die Hutnadel entbehrlich. — „Das Hinauslehnen ist gefährlich, daher verboten." — „Jeder Mißbrauch der Fahr- und Bremsvorrichtungen wird strafrechtlich verfolgt." — „Aus Gründen der Betriebssicherheit ist jede Ueberfüllung der Triebwagen verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § xxx bestraft." — „Rucksäcke sind auf dem Wagen abzunehmen" usw.

Es ist ein beschämendes Armutszeugnis für das „fahrende Volk", sonst auch Publikum genannt, daß die Straßenbahnverwaltung sich genötigt sieht, derartige Schilder in den Wagen anzubringen und laufende Kosten dafür zu tragen. Der Ausländer lächelt über diese Sammlung von Verbotstafeln und über diese Bevormundung, die Deutschland auch die Bezeichnung „Land der Verbote" eingetragen hat. Leider scheint aber in Dresden die Notwendigkeit vorzuliegen, daß ohne diese Strafandrohungen der Straßenbahnbetrieb nicht ordnungsgemäß aufrechterhalten werden kann. Der Mangel an Selbstzucht scheint diese obrigkeitliche Bevormundung zu bedingen. Täglich kann man auch beobachten, daß sich das „Publikum" beim Aus- und Einsteigen nicht einwandfrei benimmt. Obschon jeder Fahrgast weiß, daß beim Halten der Wagen die Fahrgäste aussteigen müssen, versperren die Einsteigenden den Zugang zu den Einsteigstellen, wodurch der Verkehr oft in empfindlicher Weise gestört wird.

Daher mehr Selbstzucht und Unterstützung des Fahrpersonals in seinem schweren Dienst, auch ohne Strafandrohungen.

Wilhelm Venator."

Wenn Ihre Verdauung gestört ist,

nehmen Sie einen halben Kaffeelöffel Bisurirte Magnesia in etwas Wasser nach dem Essen ein. Bei fast allen Verdauungsbeschwerden tritt ein Uebermaß von Säure im Magensaft auf, welches Sodbrennen, Blähungen, saures Aufstoßen und so viele andere Unbehagen im Magen verursacht. Bisurirte Magnesia neutralisiert die schädliche Wirkung des Uebermaßes von Säure schnell und schmerzlos, läßt alle Reizungen des Verdauungsapparats verschwinden und heilt selbst chronische Magenkrankheiten. Bisurirte Magnesia ist in allen Apotheken zu haben. Völlige Befriedigung wird gewährleistet oder das gezahlte Geld zurückerstattet.

Wichtig! Bisurirte Magnesia wird in drei verschiedenen Verpackungsgrößen geliefert: in Pulver- und Tablettenform zu M. 1.50 das Fläschchen und in größeren Flaschen mit Pulver zu M. 3.00 die Flasche.